

ISTITUTO UNIVERSITARIO ORIENTALE
SEMINARIO DI STUDI ASIATICI

Series Minor

XIX

STUDIA TURCOLOGICA
MEMORIAE ALEXII BOMBACI
DICATA



ALESSIO BOMBACI
(1914-1979)



NAPOLI 1982

gli eventi essenziali della moderna storia sociale del proprio paese. Così la nazionalizzazione dell'industria petrolifera può essere vista come una « nuova nascita », ma ogni evento può mostrare un volto celato, e il « petrolio » che porta la ricchezza può portare il male ⁴⁶: « C'era un io, tanto tempo fà / e insieme questo pietroso dominio, da sempre / ... / Migliaia d'anni ristetti / sopra le mura della rocca / e conquistatori, e *gazi* e carovane / contemplavo / fino a che la loro polvere si perdeva all'orizzonte. / Passarono migliaia d'anni / un giorno davanti / vidi un villaggio piccolino / ... / il piano fu tutto verde. / Rimasi a dormire centinaia d'anni / fino a che i neri colori delle colline lontane / divennero rossi ardenti / finché sbocciarono dal suolo / come occhi di Satana / fiamme fiamme / i pozzi del nero petrolio. / Vennero i neri giorni con il nero petrolio / ed¹ occhi azzurri... e pelli nere / greggi d'umani riempirono le strade / a torrenti / vennero d'ogni parte verso il fuoco / come insetti affascinati dalla luce. / ... / l'usignolo divenne senza canto. / Dagli sparsi olivi / si spezzarono grida ansiose... ». E ancora Nesrin Erbil ⁴⁷ ci porta in un « paese che ci fa tristi »: « Mio verde paese / ti cercai / nell'abbraccio del giorno e della notte / nel verde trovai / nell'azzurro persi. / La nostalgia cresce dentro di me / cuori mia verde nostalgia / cuori mio verde paese / ... / Le notti come la sigaretta del fumatore / ... / il cuore cerca un paese / la sigaretta brucia il cuore brucia ».

Così, in questo paese di nostalgia, può svolgersi la vita culturale di chi è lontano dal proprio centro, a ricreare in sé quel paese di nostalgia, di separazione, che è sempre stata l'Anatolia, proprio per chi vi ha trovato il proprio luogo.

⁴⁶ Kalenin Oğlu, in « KI », II, 9 (21), 1963, p. 30.

⁴⁷ Üzümlü Ülke, *ibid.*, p. 29.

G. DOERFER (Göttingen)

Nomenverba im Türkischen

1. Eines der für die turkologische Forschung maßgeblichen Werke ist: *Der türkische Sprachbau* (Kopenhagen 1936). Hier führt Kaare Grønbech (p. 18 f.) aus: « Mit sehr wenigen Ausnahmen lassen sich alle türkischen Wortstämme auf nur zwei Hauptkategorien verteilen: Nomina und Verba ... Ein beliebiges Nomen in unveränderter Gestalt als Verbalstamm anzuwenden ist nicht angängig. Der umgekehrte Vorgang ist ebenfalls unbekannt ... Daß in allen Türksprachen eine gewisse, nicht große, Anzahl von Nominalstämmen vorhanden ist, welche mit Verbalstämmen verwandter Bedeutung lautlich identisch sind, ändert nichts an dem grundsätzlichen Unterschied der beiden Wortklassen, denn diese Fälle von Identität sind so relativ selten, daß sie nie vorbildlich werden konnten ... Verba wie Englisch *to face* oder Nomina wie *a find* kann man im Türkischen nicht bilden. Ich bezweifle nicht, daß Wörter wie *āč-* 'hungern' und *āč* 'Hunger' innig verwandt sind; daß sie gleichlauten, ist aber reiner Zufall. Nichts berechtigt uns, aus diesen und ähnlichen Wortpaaren eine vorgeschichtliche Sprachform erschließen zu wollen, wo der Unterschied zwischen Nomina und Verba nicht bestünde ... Ich bin deshalb geneigt, auch in den ältesten Gleichlautern zufälligen Zusammenfall ursprünglich verschiedener Wörter zu erblicken ».

Dieser Auffassung haben sich zahlreiche verdiente und scharfsinnige Forscher angeschlossen, so Nicholas Poppe (Introduction to Altaic Linguistics, Wiesbaden 1965, 192). Zur Erklärung der « very few homonymous nouns and verbs like Turkic *āč-* 'to be hungry' and *āč* 'hunger' » weist er auf Belege wie türk. *kö:k* 'blau' = mongol. *köke* usw., nimmt also Vokalschwund an, nämlich *a:č⁻¹* 'hungrig sein', aber **a:čV* 'hungrig', wobei -V « being a suffix, namely, a suffix consisting of a vowel ». Er weist ferner darauf hin, daß es im Mongolischen keine Nomenverba (NV) gibt.

Auch nach Karl H. Menges (*The Turkic Languages and Peoples*, Wies-

baden 1968, 159) « Instances of identical nominal and verbal stems are rarely met with in Turkic ». Wo sie scheinbar auftreten, mag eher an gleichlautende abgeleitete Formen gedacht werden. Freilich können wir keinem der von dem verehrten Forscher gegebenen Beispiele zustimmen: 1) « *ö-r-* 'to arise', *ö-t-* 'to pass by', *ö-n-* 'to grow' » können nicht von einer Wurzel **ö-* kommen, da sie quantitativ wie auch qualitativ verschieden sind: *ö:r-* (s. § 4), *öt-* (so türkmen., kurzvokalisches), *ü:n-* (so jakut., *ü* auch in Brahmischrift und Chaladsch; das *ö:-* des Türkmen. dürfte eine Analogiebildung nach dem sinnverwandten *ö:r-* sein); 2) « *yü-k* 'load', *yü-k-* 'to assemble' » geht nicht an zu vergleichen: Das erste Wort ist *yü-k* (s. § 4), das zweite **hüg-* (brahmi *üg-* ~ *hüg-*, uigur. *üg-* ~ *yüg-* usw., s. Vf.: *Materialien zu türk. *h-*, UAJb, N.F. 1); 3) *saq* 'watchful' ist quantitativ verschieden von *sa:-q-* 'to consider as', türkmen. *sa:y-*²; 4) zu « *qa-t* 'side, nearness', *qa-t-* 'to send along' » s. § 4. Ein denominales Suffix *-t* läßt sich kaum annehmen. Interessant ist dagegen Menges' Hinweis auf die Tatsache, daß im Tungusischen NV ein ganz häufiges Phänomen sind: *ḡa:lə(-)* 'Furcht, fürchten', *tiḡdə(-)* 'Regen, regnen' usw.

Und Grönbechs Meinung spiegelt sich noch wieder in der neuesten Forschung, so in der hervorragenden Dissertation von Marcel Erdal: *Voice and Case in Old Turkish*, Jerusalem 1974, 54, wo es heißt: « verbal and nominal bases that are made up of identical ... phoneme sequences have to be taken to do so as a coincidence, and one has to beware of making the assumption of semantic proximity ». Solche Fälle seien « rather rare ». Der Vf. zählt auf³: *qa:ri(-)*, *a:č(-)*, ferner als möglich: *tüz(-)*, *toz(-)*, *ič(-)*, *taš(-)*, *keč(-)*⁴.

2. Daß zwischen Nomina und Verba im Türkischen eine strenge Scheidung besteht, daß es NV fast gar nicht gibt (oder jedenfalls ursprünglich nicht gegeben hat), ist also eine feststehende Tatsache. Ist es eine feststehende Tatsache?

Jede Wissenschaft beginnt mit dem Zweifel. (Keine sollte mit ihm enden). Nun hatte ich schon 1972 (*Der Imperativ im Chaladsch*, FUF 39, 1972, 324) eine Reihe von Fällen – als BEISPIEL (nicht als vollständige Liste!) – aufgeführt, wo Nominal- und Verbalwurzeln identisch sind⁵. Auf S. 332 (im Kapitel « Spekulationen »!) schrieb ich « Wir wollen zunächst annehmen ...

² Vgl. Tekin (s. § 4) 160. Zu bedenken ist, daß *a* und *ɑ:* im Türkischen verschiedene Phoneme sind, ebenso *ö* und *ø:* usw.

³ Vgl. dazu § 5.

⁴ Dies teilweise irrig, da *ke:č* 'spät' nicht = *käč-* 'to pass', im übrigen s. § 4.

⁵ Hier würde ich heute folgende Korrekturen anbringen: *qoš-* ist keine Ableitung von *qo-*, wegen des Aorists *qoš-ar*, s. § 4; *to-d-* 'satt sein' gehört wegen der abweichenden Quantität nicht mit *to:l-* 'voll sein' zusammen; *yük-* 'sammeln' soll heißen *hüg-*, s. oben (daher nicht zu *yük* 'Last'); *top-* ist zu streichen.

daß Verbal- und Nominalwurzel im Türkischen ursprünglich identisch waren, also *tī:n* 'Atem' = *tī:n-* 'atmen' usw. (sc.: und zusehen, was dabei, rein als Gedankenspiel genommen, herauskommt). Ich selbst brachte dabei einen ähnlichen Einwand wie Poppe vor, nämlich es könne z.B. *tī:n-* aus **tī:na-* entstanden sein (Ausfall eines unbetonten Kurzvokals, ein in vielen Sprachen bekanntes Phänomen). In diesem Artikel möchte ich nun einiges zusätzliche Material bieten, als Anregung zu weiterem Nachdenken.

3. Freilich wird auch die im folgenden gebotene Liste der NV nicht vollständig sein. Ich habe mir selbst dabei nämlich folgende Beschränkungen auferlegt:

a) Es sind nur solche Wurzeln als NV aufgefaßt worden, wo die Bedeutungen entweder identisch sind oder jedenfalls einander hinreichend nahe stehen. Es werden also nicht Wörter miteinander verglichen, wo Vergleiche nur mit Gewaltanwendung und Phantasie möglich wären, wie *kül* 'Asche' = *kül-* 'lachen', *qil* 'Haar' = *qil-* 'tun'.

b) Es werden nur einsilbige Wurzeln berücksichtigt, Fälle wie *qa:ri* 'alt' = *qa:ri-* 'altern' also ausgelassen. Dies schon darum, weil die Berücksichtigung der Quantitäten äußerst wichtig ist, die ersten Silben mehrsilbiger Wörter in unserer Hauptquelle: Maḡmūd al-Kāšḡari (K.) aber fast durchgängig defektiv (also « kurz ») geschrieben werden, selbst in Fällen wie « *b^uriy* 'Wolf', trotz türkmen. *bō:ri*, chaladsch *bi:eri*, die klar auf **bō:ri* weisen.

c) Als ältere Quelle benutzen wir fast ausschließlich K.; nur gelegentlich sind Parallelförmigkeiten, die sich nur in modernen Sprachen finden (wie K. *sīq-* 'pressen' = türkeitürk. *sik* 'dichtstehend') herangezogen worden. Damit ist auf einen bedeutenden Teil des türk. Wortschatzes verzichtet worden. Und zu bedenken ist: Alt- und Mitteltürkisch sind ja nicht = Urtürkisch. So findet sich für 'Finger' im älteren Türk. nur *ärḡäk*, *ärnäk*, obwohl *barmaq* sicher urtürk. ist (da es auch in den isolierten Sprachen vorkommt: tschuwasch. *pürnä*, chaladsch *barmaq*): Ähnliches gilt für *köp-* 'schäumen' (mongol. *köge-*) usw. Wir werden wohl nicht allzu sehr fehlgehen, wenn wir vermuten, daß eine vollständige Liste der NV mindestens doppelt so umfangreich sein würde wie die von uns unten gegebene.

4. Unsere Liste erbringt folgende Informationen: Es werden zunächst die beiden Glieder des NV genannt. Darauf folgen (zwecks Feststellung der Quantität) die Formen des Türkmenischen (T.), Jakutischen (J.) und Chaladsch (C.), nur selten anderer moderner Sprachen⁶, darauf die Form von K. Hierbei bedeutet z.B. « 4:2/-:2/4:4 » = « In betonter Position (d.h. bei reiner

⁶ In Klammern stehen abgeleitete Formen, die also nicht direkt Glieder eines NV sind, aber mit der NV-Wurzel etwas zu tun haben.

